

Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten

Allgemeine Vorgehensweise, formale und inhaltliche Aspekte

zuletzt geändert:

Oktober 2016

zuletzt bearbeitet von:

Dr. V. Burk, Dr. M. Fahrner, S. Jeckel, Dr. F. Schultz, C. Volk

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Sportwissenschaft



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten.....	1
2.1	Einstieg in wissenschaftliche Arbeiten.....	1
2.2	Arbeitsschritte bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten.....	2
2.2.1	Hermeneutisch-interpretative Arbeiten (Literaturarbeiten).....	2
2.2.2	Empirische Arbeiten.....	3
2.3	Literatursuche.....	3
3	Formale Aspekte.....	4
3.1	Allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten	4
3.2	Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten.....	4
3.3	Format und Schrift.....	5
3.4	Fußnoten.....	5
3.5	Seitenzahlen.....	5
3.6	Abkürzungen	6
3.7	Tabellen und Abbildungen.....	6
3.8	Zitiertechnik.....	7
3.8.1	Grundsätze	7
3.8.2	Vorgaben und Beispiele	8
4	Inhalt und Aufbau der Gliederungspunkte	11
4.1	Titelblatt.....	11
4.2	Vorwort.....	12
4.3	Inhaltsverzeichnis.....	12
4.3.1	Allgemeine Bemerkungen	12
4.3.2	Gliederungssystem	12
4.4	Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	12
4.5	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	13
4.6	Text der Arbeit.....	13
4.6.1	Einleitung	13
4.6.2	Theorieteil	13
4.6.3	Empirischer Teil	13
4.6.4	Zusammenfassung, Diskussion, Ausblick	14
4.7	Literaturverzeichnis	14
4.7.1	Allgemeine Bemerkungen	14
4.7.2	Vorgaben und Beispiele für Printmedien.....	17
4.7.3	Vorgaben und Beispiele für elektronische Medien	19
4.8	Anhang.....	22
4.9	Erklärung zum wissenschaftlichen Arbeiten	22

1 Einleitung

Dieser Leitfaden dient dazu, Studierenden bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen ihres sportwissenschaftlichen Studiums behilflich zu sein. Ob man nun eine Seminararbeit oder eine wissenschaftliche Arbeit zum Abschluss des Studiums zu schreiben hat, es gelten stets die gleichen Regeln für die Erstellung wissenschaftlicher Texte.

2 Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten

2.1 Einstieg in wissenschaftliche Arbeiten

Wie finde ich ein geeignetes Thema für die Seminar-, Bachelor- oder Masterarbeit mit angemessenem Sportbezug? Diese Frage ist auch deshalb wichtig, weil von Seiten der Lehrkräfte im Allgemeinen keine Themen vorgeschlagen werden. Von großem Vorteil ist es deshalb, wenn die Studierenden bereits im Verlauf des Studiums auf eine Fragestellung stoßen, deren Beantwortung sie auch persönlich interessiert. Besteht eine Idee für ein Thema, ist folgenden Fragen nachzugehen:

- Wurde das Thema schon einmal behandelt?
- Wenn ja, welche Aspekte wären ergänzungs- bzw. überarbeitungsbedürftig?
Kann eine vorhandene Studie wiederholt oder modifiziert werden?
- Wenn nein, welche Aspekte scheinen untersuchungsbedürftig?
- Welche Literatur ist zu diesem Thema vorhanden und zugänglich?
- Kann das Thema in der zur Verfügung stehenden Zeit bearbeitet werden?
- Wie kann die Thematik auf eine überschaubare Fragestellung eingegrenzt werden?

Die offizielle Anmeldung von Abschlussarbeiten sollte erst nach diesen Vorüberlegungen, einem vorläufigen Literaturüberblick, einer groben Gliederung (Disposition) der Arbeit und nach Rücksprache mit dem Betreuer¹ erfolgen.

¹ Allein aus Gründen der angestrebten sprachlichen Abstraktion und Prägnanz werden im Text ausschließlich männliche Personenbezeichnungen verwendet. Der Leitfaden geht jedoch von der Selbstverständlichkeit aus, dass damit jeweils auch Frauen eingeschlossen sind.

2.2 Arbeitsschritte bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten

Bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten sind grundsätzlich folgende Schritte zu beachten:

1. Ideen-, Problemfindung
2. Formulierung der vorläufigen Fragestellung(en) zum Thema
3. Systematische Erfassung vorliegender Erkenntnisse
 - allg. Literatur zur Thematik
 - theoretische Ansätze
 - Ergebnisse bisheriger empirischer und nicht-empirischer Studien
4. Ableitung der endgültigen Fragestellung(en) sowie Thesen oder Hypothesen.

An dieser Stelle muss die (begründete) Entscheidung für eine bestimmte Art von Arbeit getroffen werden. Kriterien sind dabei die Fragestellung/Zielsetzung, bisher vorliegende Erkenntnisse, aber auch zeitliche und Effektivitätskriterien (Aufwand- Nutzen-Kalkulation).

Man kann wissenschaftliche Arbeiten vereinfacht in hermeneutisch-interpretative und empirische einteilen.

2.2.1 Hermeneutisch-interpretative Arbeiten (Literaturarbeiten)

Bei hermeneutisch-interpretativen Vorgehensweisen, umgangssprachlich Literaturarbeiten genannt, die vor allem sinnerschließendes Verstehen zum Ziel haben, wird methodisch reflektiert gearbeitet. Dabei wird gegenüber den zu analysierenden Gegenständen und Problemen eine offene, kritische und mehrperspektivische Haltung eingenommen. Die Grundlage dieser Arbeiten bilden bereits existierende wissenschaftliche Beiträge. Für die Erstellung von Literaturarbeiten müssen Fragestellungen formuliert und diesbezüglich inhaltlich adäquate Quellen ausgewählt werden. Die in der Literatur berichteten Vorgehensweisen und Erkenntnisse müssen verstanden, kritisch reflektiert und anschließend in die eigenen Gedankengänge eingebaut werden, so dass dem Leser verdeutlicht wird, welchen Beitrag sie zur Beantwortung der formulierten Fragestellungen liefern.

Hermeneutisch-interpretative Vorgehensweisen kommen aber auch im Rahmen empirisch-analytischer Vorgehensweisen vor, z. B. bei der Beschreibung des aktuellen Forschungsstands zum gewählten Thema, bei der Hypothesenbildung und der Interpretation der Theorie(n) und Befunde. Diese Vorgehensweisen sind somit als grundlegend für wissenschaftliche Arbeiten anzusehen.

2.2.2 Empirische Arbeiten

Bei empirisch-analytischen Vorgehensweisen, die vor allem Erklärungen, Technologien und Vorhersagen liefern sollen, besteht die Arbeit aus einem theoretischen und einem empirischen Teil. Im theoretischen Teil werden in aller Regel zunächst aus problemrelevanten Theorien und Untersuchungen zu prüfende Arbeitshypothesen abgeleitet; dann werden im empirischen Teil die ausgewählten Methoden der Prüfung, d.h. die der Datenerhebung und Datenauswertung, begründet, die gewonnenen Befunde dargestellt, ausgewertet, interpretiert und anschließend im Hinblick auf die Forschungslage bewertend diskutiert.

Es sind folgende Schritte zu beachten:

1. Planung der Untersuchung
 - Untersuchungsverfahren (Beobachtung, Befragung, Messung)
 - Untersuchungsanlage (z. B. Einzelfallstudie, Experiment, Feldstudie)
 - Stichprobe (Auswahlverfahren, Stichprobengröße)
2. Untersuchungsdurchführung, Datenerhebung, Messung(en)
3. Datenaufbereitung
4. Darstellung der Untersuchungsergebnisse
5. Dateninterpretation

Die einzelnen Arbeitsschritte werden ausführlich in den Vorlesungen der „Methodenlehre“ am Institut für Sportwissenschaft besprochen.

2.3 Literatursuche

Für die Literaturrecherche empfiehlt es sich zunächst, Lehrbücher einzusehen, die über zentrale Begriffe und Zusammenhänge informieren. Daran anschließend ist entsprechende Fachliteratur inkl. Fachzeitschriften heranzuziehen. Um die einschlägige Literatur zu recherchieren, ist es notwendig, die Universitätsbibliothek (einschließlich der Fernleihe), die Bibliothekskataloge anderer Universitäten (z. T. auch über das Bibliothekssystem OPAC abrufbar) sowie die fachspezifischen Onlinekataloge zu nutzen. Von besonderer Bedeutung sind die z. B. über die Universitätsbibliothek zugänglichen Datenbanken (z. B. PSYINDEX, SocioFile, WISO III, SPOLIT, SPOWIS, SPORTDiscus), die häufig den Online-Zugriff auf Artikel wissenschaftlicher Zeitschriften ermöglichen.

3 Formale Aspekte

3.1 Allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten

Bei einer wissenschaftlichen Arbeit haben Orthographie, Interpunktion und Grammatik den Anforderungen des Duden zu genügen. Die Ichform ist nicht üblich. Der Verfasser spricht von sich selbst, wenn überhaupt, dann als „Verfasser“, in der ersten Person Plural oder im Passiv. Akademische Titel aller Art werden im Fließtext nicht angegeben.

Grundlage der in diesem Leitfaden aufgeführten Zitierrichtlinien und Literaturangaben ist der Standard der American Psychological Association (APA) in der aktuellsten Fassung. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nicht alle Fälle und Beispiele, die im APA Publication Manual angeführt werden, hier erläutert, sondern nur die wesentlichen Konventionen angegeben. In Zweifelsfällen ist daher das APA Publication Manual bzw. die dazugehörige Internetseite (www.apastyle.org) zur Klärung heranzuziehen.

3.2 Gliederung wissenschaftlicher Arbeiten

Der formale Aufbau wissenschaftlicher Arbeiten hat folgende Elemente in der hier dargestellten Reihenfolge aufzuweisen:

1. Titelblatt,
2. Vorwort (bei Bedarf),
3. Inhaltsverzeichnis,
4. Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen (bei Bedarf),
5. Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen (bei Bedarf),
6. Text der Arbeit,
7. Literaturverzeichnis,
8. Anhang (bei Bedarf),
9. Erklärung zum wissenschaftlichen Arbeiten (alternativ kann diese Erklärung im Anschluss an das Titelblatt folgen).

3.3 Format und Schrift

Als Format für alle Manuskripte ist DIN A4 zu verwenden. Die Blätter werden fortlaufend einseitig beschrieben. Jede Arbeit, die zur Beurteilung im Rahmen einer Lehrveranstaltung, in Erfüllung von Prüfungsanforderungen oder zur Veröffentlichung eingereicht wird, ist maschinenschriftlich mit Schriftgrad 12, Zeilenabstand 1 1/2 und einem sichtbaren Rand von mindestens 3 cm sowohl auf jeder Seite als auch oben und unten vorzulegen.

Der Fließtext ist als Blocksatz zu formatieren, d.h., Überschriften von Kapiteln werden nicht zentriert und Absätze nicht eingerückt, sondern beginnen jeweils am linken Rand der Seite. Sie werden durch Großbuchstaben, Unterstreichung oder durch doppelten Zeilenabstand voneinander abgesetzt. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden lange Zitate (siehe Kapitel 3.8).

3.4 Fußnoten

Im Allgemeinen werden nur solche Ergänzungen des Textes in Fußnoten gebracht, durch die eine flüssige Lektüre des Textes unterbrochen würde. Meist handelt es sich dabei um technisch notwendige Hinweise, wie Übersetzungen fremdsprachiger Zitate oder um die Erklärung von Abkürzungen.

Fußnoten werden vom Text durch einen durchgehenden Strich getrennt und einzeilig geschrieben. Sie sind von Anfang bis Ende fortlaufend durchnummerieren und werden durch hochgestellte arabische Ziffern ohne Klammer gekennzeichnet. Eine Verwendung von Symbolen (z. B. Sterne) ist nicht zulässig, da dies zu Missverständnissen führen kann. Dabei ist darauf zu achten, dass die jeweilige Fußnote immer auf der Textseite erscheint, auf die sie sich bezieht.

3.5 Seitenzahlen

Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen und Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen werden mit römischen Ziffern versehen. Alle anderen Bestandteile der Arbeit, einschließlich eines eventuellen Anhangs und des Literaturverzeichnisses, sind durchgehend von der ersten Seite des Textes an mit arabischen Ziffern zu versehen.

3.6 Abkürzungen

Im Duden verzeichnete Abkürzungen (wie z. B., etc., u.a.) sind entsprechend zu verwenden. Nicht im Duden aufgeführte Abkürzungen müssen dagegen bei ihrer ersten Verwendung erläutert werden. Das bedeutet, dass beim ersten Auftreten des abgekürzten Begriffs dieser ausgeschrieben und die entsprechende Abkürzung in Klammern hinzugefügt wird. Abkürzungen aus Bequemlichkeit (zum Beispiel „SWS“ für Sportwissenschaft oder „SuS“ für Schülerinnen und Schüler) sind zu unterlassen. Darüber hinaus sind Abkürzungen durch die ganze Arbeit hindurch einheitlich beizubehalten.

3.7 Tabellen und Abbildungen

Tabellen und Abbildungen müssen vom Text herausgelöst werden können und für sich sprechen. Die Kennzeichnung jeder Tabelle ist in einer Überschrift und die einer Abbildung in einer Unterschrift zu vermerken. Dabei wird zwischen selbst entworfenen und fremden Tabellen bzw. Abbildungen unterschieden. Fremde Tabellen oder Abbildungen, die vom Autor übernommen werden, bedürfen am Ende der Tabellenüberschrift bzw. Abbildungsunterschrift der betreffenden Quellenangabe. Diese ist in Klammern zu setzen. Nimmt der Verfasser bei Tabellen von anderen Autoren Änderungen vor, dann ist der Quellenangabe innerhalb der Klammern der Zusatz „modifiziert nach“ voranzustellen.

Sowohl Tabellen als auch Abbildungen sind (je für sich getrennt) fortlaufend zu nummerieren. Fotografien werden wie Abbildungen behandelt.

Beispiel:

Tab. 11: *Monatliche Mitgliedsbeiträge in DM nach Mitgliedsstatus und Sozialstrukturmerkmalen der Mitglieder (modifiziert nach Emrich, Pitsch & Papathanassiou, 2001, S. 318)*

Mitgliederkategorien	Anzahl antwortender Sportvereine	Bereich	x
Familien	106	Ost	29,38
	1200	West	34,63
Schüler	241	Ost	8,18
	1208	West	11,04
Studenten	240	Ost	9,22
	1215	West	13,66
Wehrpflichtige	205	Ost	9,97
	1011	West	13,61
Arbeitslose	222	Ost	8,46
	690	West	11,91
passive Mitglieder	223	Ost	8,56
	1316	West	11,81
Ehrenmitglieder	68	Ost	8,59
	222	West	12,17

3.8 Zitiertechnik

3.8.1 Grundsätze

Sämtliche Aussagen einer Arbeit, die nicht von ihrem Verfasser selbst stammen oder nicht allgemein bekannte Tatsachen wiedergeben, müssen gekennzeichnet werden; ihre Herkunft ist so genau anzugeben, dass sie vom Leser jederzeit mit einem Minimum an Arbeitsaufwand überprüft werden können. Alle im Text angegebenen Literaturstellen müssen ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden.

Grundsätzlich werden Zitate in doppelte Anführungszeichen gesetzt. Kurze Zitate, die weniger als vier Zeilen umfassen, erscheinen im fortlaufenden Text. Lange Zitate, die mehr als vier Zeilen umfassen, werden links und rechts eingerückt und bilden unter Beibehaltung der Schriftgröße und des vorgeschriebenen Zeilenabstandes (1 1/2) einen Block für sich. Die zitierte Stelle wird mit einer Kurzform belegt, die auf das Literaturverzeichnis verweist und dort eine eindeutige Identifikation ermöglicht. Diese Kurzform umfasst den Familiennamen des Autors, das Erscheinungsjahr der Arbeit und die genaue Angabe der Seite, auf der das Zitat zu finden ist.

Beispiel:

„Sport als personenbezogene Dienstleistung steht unter einem systematischen, strukturbedingten Rationalitätsdefizit“ (Heinemann, 1998, S. 280).

Satzzeichen eines Zitates, die dessen Inhalt untermauern, wie Ausrufe- oder Fragezeichen, werden beibehalten. Punkte werden jedoch nicht übernommen.

Beispiel:

„Olympia ist immer wieder in einer politischen Krise. Bedeuten diese Krisen das Ende der Olympischen Spiele?“ (Digel, 2004, S. 83).

Hat ein Text zwei Autoren, werden diese, wenn innerhalb einer Klammer stehend, durch ein „&“ verbunden (z. B. Doll-Tepper & Pfister, 2004, S. 35). Werden die Autornamen im Fließtext genannt, werden sie durch ein „und“ getrennt (Bsp.: Doll-Tepper und Pfister (2004, S. 35) meinen: „...“).

Bei drei bis fünf Autoren wird diese Autorengruppe bei der Erstnennung vollständig, im weiteren Text nur noch der erstaufgeführte Autor mit dem Zusatz „et al.“ genannt (z. B. „Berger et al., 1927, S. 144“). Bei sechs und mehr Autoren wird bereits bei der ersten Nennung nur der erstaufgeführte Autor mit dem Zusatz „et al.“ erwähnt. Im Literaturverzeichnis müssen jedoch bis zu sechs Autoren aufgeführt werden. Werden Werke von Autoren mit gleichem Nachnamen (z. B. Adolf Weber und Max Weber) zitiert, so ist jeweils der Anfangsbuchstabe des Vornamens hinzuzufügen, auch wenn das Jahr der Veröffentlichung unterschiedlich ist. Klassische Werke werden sowohl

mit dem Jahr der Originalausgabe als auch mit dem Jahr der verwendeten Publikation zitiert.

Beispiele:

„'Handeln' soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven *Sinn* verbinden“ (M. Weber, 1922/1976, S. 1).

R.D. Luce (1959) und P.A. Luce (1986) fanden ebenfalls...

... wie bereits Laplace (1814/1951) in seinem Essay ausführte...

3.8.2 Vorgaben und Beispiele

Zitat

Ein Zitat ist eine wörtliche Übernahme einer fremden Aussage in den eigenen Text. Eine derartige Übernahme muss buchstaben- und zeichengetreu erfolgen. Dabei ist auch die Übernahme der alten Rechtschreibweise zu beachten. Zitate sind nur dann zu verwenden, wenn es sich um besonders prägnante Sätze handelt, auf deren Wortlaut es ankommt. Ein Zitat muss so umfangreich sein, dass es seinen Zweck erfüllt. Insbesondere ist die Übernahme längerer Zitate zu vermeiden.

Auch wenn Rechtschreib-, Zeichen- oder Grammatikfehler in der Originalquelle vorhanden sind, werden diese übernommen. Falls dadurch Missverständnisse entstehen könnten, wird direkt nach dem Fehler ein „[sic]“ (in eckigen Klammern und kursiv) eingefügt.

Das Zitat steht im Text zwischen doppelten Anführungszeichen; die ein Zitat abschließenden Anführungszeichen stehen stets vor einem etwaigen Satzzeichen. Folgt nach dem Ende des Zitats sofort die Quellenangabe, so ist das Satzzeichen immer erst nach dieser zu setzen. Ist in der zitierten Stelle ein Wort oder Abschnitt zwischen doppelten Anführungszeichen, so ist die entsprechende Stelle innerhalb des Zitates in einfache Anführungszeichen zu setzen. Die Fundstelle ist durch Angabe der Seitenzahl zu präzisieren.

Dabei ist bei der Angabe der Seitenzahl darauf zu achten, ob das Zitat nur auf einer Seite steht (z. B. „S. 20“), ob die übernommene Stelle auch noch die folgende Seite des Werkes berührt (z. B. „S. 20-21“) oder ob die Aussagen sich über mehrere Seiten erstrecken (z. B. „S. 20-25“). Ist die Seitenzahl nicht bekannt, wird an dessen Stelle „o. S.“ angegeben.

Beispiele:

„Kulturen und Gesellschaften sind in keiner Zeit statisch gewesen und unterscheiden sich lediglich im Grad der Dynamik ihrer Veränderungen“ (Digel, 1982, S. 121).

Nach Auffassung von Digel (1997, S. 348) ist die besondere Bedeutung des Leistungssports „nach wie vor darin zu sehen, daß [sic] in ihm eine Gegenwelt der ‚Eigenleistung‘ erhalten werden kann, wie sie in nahezu allen übrigen Bereichen unserer Gesellschaft nicht mehr anzutreffen ist“.

Nach Auffassung von Digel ist die besondere Bedeutung des Leistungssports „nach wie vor darin zu sehen, daß [sic] in ihm eine Gegenwelt der ‚Eigenleistung‘ erhalten werden kann, wie sie in nahezu allen übrigen Bereichen unserer Gesellschaft nicht mehr anzutreffen ist“ (1997, S. 348).

Eigene Änderungen an Zitaten sind grundsätzlich erlaubt. Hervorhebungen, Hinzufügungen etc. sind jedoch unter allen Umständen kenntlich zu machen. Hinzufügungen werden dabei in eckige Klammern gesetzt. Änderungen am Originaltext, z. B. Hervorhebungen durch Kursivdruck, müssen direkt nach der vorgenommenen Änderung gekennzeichnet werden.

Beispiele:

Änderungen am Zitat:

So wurde beschlossen, dass „ein Zweiter Weg aufzubauen [sei], der dem Erholungs-, Spiel- und Sportbedürfnis breiterer Volksschichten entspricht“ (v. Mengen, 1962, S. 37).

„Der *Schwerpunkt* [Kursiv hinzugefügt] der Turnvereinsbewegung der 1840er Jahre lag nicht mehr in Berlin, sondern in den süddeutschen Ländern, in Baden, Württemberg, Hessen und Sachsen“ (Krüger, 1993, S. 79).

Werden in einem Zitat ein Wort oder mehrere Wörter ausgelassen, so wird dies durch drei Punkte „...“ (ohne Klammern!) angezeigt. Bei Auslassungen zu Beginn oder am Ende eines wörtlichen Zitates stehen keine Auslassungspunkte. Dies gilt auch, soweit ein Zitat unmittelbar in den eigenen Text eingebaut und dabei Anfang und Ende des zitierten Satzes weggelassen werden. Es ist zu beachten, dass Satzzeichen am Ende eines Satzes zusätzlich zu den drei folgenden Auslassungspunkten zu setzen sind.

Beispiel:

„Je größer die Unsicherheit über den Ausgang eines Wettkampfes ist, desto größer wird die Zuschauerzahl. ... Man kann sagen, daß [sic] das Gut, das im Zuschauersport produziert wird, Unsicherheit und Spannung ist“ (Heinemann, 1989, S. 73).

Sekundärzitat

Die Übernahme von Zitaten, die bei anderen Autoren gefunden wurden, ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Kann die Originalquelle trotz zumutbarer Anstrengungen nicht eingesehen werden, muss die Quellenangabe den Zusatz „zitiert nach...“ erhalten.

Beispiele:

Lorenz (1964, S. 398) trifft die Aussage: „Eine im menschlichen Kulturleben entwickelte, ritualisierte Sonderform des Kampfes ist der Sport“ (zitiert nach Peper, 1981, S. 43).

„Eine im menschlichen Kulturleben entwickelte, ritualisierte Sonderform des Kampfes ist Sport“ (Lorenz, 1964, S. 398, zitiert nach Peper, 1981, S. 43).

Zum Verständnis: Zitiert wird Lorenz, jedoch wird nicht dessen Werk eingesehen, sondern das von Peper, und man vertraut auf die Richtigkeit des bei Peper gefundenen Zitats von Lorenz.

Zitat im Zitat

Unter Zitat im Zitat ist eine Textstelle zu verstehen, die bereits im Original in Anführungszeichen steht und im Zitat in einfache Anführungszeichen gesetzt wird.

Beispiel:

Für das Volleyballspiel erkennt Brack (1983, S. 37): „Die Schnellkraft, die von Brettschneider (1975, S. 186) als die ‚spielentscheidende Eigenschaft‘ ... bezeichnet wird, tendiert dabei mehr zur Schnelligkeit als zur Kraft“.

Sinnvoll ist es dabei, die Zitate zu entkoppeln und hierfür den Text entsprechend anzupassen.

Beispiel:

Brettschneider (1975, S. 186, zitiert nach Brack, 1983, S. 37) bezeichnet die Schnellkraft als die „spielentscheidende Eigenschaft“ im Volleyballspiel. Sie tendiert „dabei mehr zur Schnelligkeit als zur Kraft“ (Brack, 1983, S. 37).

Paraphrase

Bei einer Paraphrase wird ein fremder Text nicht wortgetreu, sondern nur sinngemäß wiedergegeben. Hat man z. B. dem Werk eines Autors einen Gedanken entnommen oder behandelt man einen Sachverhalt mit anderen Worten als der Autor, so ist dies kenntlich zu machen. Dabei entfallen die Anführungszeichen. Es muss jedoch durch Angabe des Autorennamens unmissverständlich erkennbar sein, dass es sich um die Wiedergabe fremder Gedanken handelt. Auf die Angabe der Seitenzahl der paraphrasierten Aussage kann verzichtet werden.

Beispiel:

Die Olympischen Spiele in Rom können durch eine Reihe von Umständen, wie das erste olympische Todesopfer durch Doping, der massiven Steigerung der Fernsehübertragungen bei einer abnehmenden Zahl an Zuschauern vor Ort oder die Explosion der Teilnehmerzahlen, als Anfang der Dominanz des Kapitals als Folge der Expansion angesehen werden (Winkler, 1972).

Fremdsprachliches Zitat

Als fremdsprachliches Zitat versteht man die Wiedergabe eines Textes, der in einer anderen Sprache als der der Arbeit geschrieben ist. Grundsätzlich werden fremdsprachliche Zitate in der fremden Sprache zitiert. In einer Anmerkung (in Fußnoten) ist die Übersetzung beizufügen, wenn in einer anderen Sprache als Englisch zitiert wird oder wenn das englische Zitat als zu schwierig erscheint.

Zitat aus dem Internet

Die weltweite Vernetzung mittels Internet ermöglicht eine umfassende Quellenrecherche. Dabei ist zu beachten, dass Informationen im Internet in der Regel nur zeitlich befristet gespeichert und während dieser Zeit ständig aktualisiert bzw. modifiziert werden, was deren Nachprüfbarkeit erschwert.

Bezüglich Zitat und Paraphrase gelten für Internetquellen dieselben Regeln wie für herkömmliche Quellen. Das heißt, bei den Quellenkurzbelegen im Fließtext werden Internetquellen genau gleich angegeben wie Offlinequellen. Die Angabe von Seitenzahlen macht jedoch nur bei solchen Quellen einen Sinn, die als pdf-Format vorliegen, da die Seitenzahlen des jeweiligen Dokuments dann fest definiert sind. Bei im html-Format abgespeicherten Dokumenten können die Seitenzahlen je nach Druckformat variieren. Auf ihre Angabe ist deshalb zu verzichten.

Beispiel:

Gegründet wurde der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) am 20. Mai 2006 (DOSB, o. D., o. S.).

4 Inhalt und Aufbau der Gliederungspunkte

4.1 Titelblatt

Das Titelblatt muss Folgendes enthalten:

1. die Institution, bei der die Arbeit eingereicht wird,
2. Titel, Semester und Dozent der Lehrveranstaltung, in deren Rahmen sie abgefasst wurde,
3. die Art der Arbeit (Referat, Seminararbeit, Bachelorarbeit etc.),
4. den vollen Titel und Untertitel der Arbeit,
5. Vor- und Familiennamen sowie Anschrift des Verfassers,
6. Studiengang des Verfassers,
7. Ort und Datum der Fertigstellung der Arbeit.

4.2 Vorwort

„Im Vorwort werden Widmungen und Danksagungen ausgesprochen, die Motivation zur Anfertigung der Arbeit erläutert oder Angaben zur Vertraulichkeit von Daten gemacht. Vorworte werden in der Regel nur bei größeren wissenschaftlichen Arbeiten formuliert, in der ersten Person Singular geschrieben und nicht in das Inhaltsverzeichnis der Arbeit aufgenommen“ (Fahrner & Burk, 2013, S. 232).

4.3 Inhaltsverzeichnis

4.3.1 Allgemeine Bemerkungen

Das Inhaltsverzeichnis ist die Disposition der Arbeit und weist grundsätzlich alle im Text vorkommenden Überschriften wortgetreu mit den dazugehörigen Seitenzahlen (Anfangsseitenzahlen) aus. Dabei ist zu beachten, dass jede Gliederungsstufe aus mindestens zwei Positionen bestehen muss. Kapitel mit nur einem Abschnitt, Abschnitte mit nur einem Unterabschnitt etc. sind unlogisch und deshalb unzulässig. Außerdem ist darauf zu achten, dass die einzelnen Teile und Kapitel untereinander möglichst ausgewogen sind.

4.3.2 Gliederungssystem

Als formales Gliederungssystem wird das numerische System empfohlen. Danach werden die Gliederungspunkte eines Textes mit „1“ beginnend fortlaufend durchnummeriert. Jede nachgeordnete Stufe beginnt somit mit der Ziffer „1“. Nach jeder Zahl, mit Ausnahme der jeweils letzten, muss ein Punkt stehen.

- 1 (Kapitel)
 - 1.1 (Abschnitt)
 - 1.1.1 (Unterabschnitt)
 - 1.1.2
 - 1.2
- 2
- etc.

4.4 Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen

Werden im Text häufig dieselben Abkürzungen verwendet, so ist es zweckmäßig, sämtliche Abkürzungen gesondert in einem Verzeichnis zu Beginn der Arbeit aufzuführen. Damit sind vor allem nicht gebräuchliche und eigene Abkürzungen gemeint.

4.5 Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Wird eine größere Zahl von Tabellen und Abbildungen in den Textteil aufgenommen, müssen diese in einem gesonderten Verzeichnis aufgeführt werden. Die Tabellen und Abbildungen werden mit ihrer jeweiligen Nummer und der dazugehörigen Seitenzahl angegeben. Die Überschriften in den Verzeichnissen müssen dabei mit denen im Text identisch sein.

4.6 Text der Arbeit

4.6.1 Einleitung

Die Einleitung ist im Gegensatz zum Vorwort ein integraler Bestandteil des eigentlichen Textes. Hier sollen Zielsetzungen und Arbeitshypothesen, angewandte Methoden, Kriterien der Materialauswahl, eigene Begriffsbildungen u.Ä. herausgearbeitet sowie der eigene Arbeitsansatz gegen die allgemeine Forschungslage hinsichtlich des gewählten Themas abgegrenzt werden. Folgende Punkte sind zu berücksichtigen:

- Einführung in die Thematik,
- Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit,
- übergreifende Fragestellung,
- Bedeutung und Einordnung der Arbeit für die Forschung,
- Aufbau der Arbeit („roter Faden“).

4.6.2 Theorieteil

Im Anschluss an die Einleitung folgt der theoretische Teil der Arbeit. Mit Blick auf die Problem- und Fragestellung der Arbeit wird dabei die bisherige Forschungslage systematisch und mit ihren wesentlichen Charakteristika dargestellt. Es gilt, die eigene Arbeit in den Forschungskontext einzuordnen, die Lücken bzw. widersprüchlichen Befunde bisheriger Forschungsarbeiten aufzuzeigen und daraus die Relevanz der eigenen Arbeit abzuleiten. Außerdem wird unter Bezugnahme auf geeignete Ansätze und Konzeptionen das zentrale Forschungsproblem theoretisch analysiert. Bei empirischen Arbeiten erfolgt auf dieser Basis dann auch die Formulierung der endgültigen (präzisen) Fragestellungen bzw. Hypothesen der Arbeit.

4.6.3 Empirischer Teil (nur bei eigenen empirischen Untersuchungen)

Der empirische Teil beginnt mit der Darstellung des methodischen Ansatzes (Stichprobe, Untersuchungsanlage, Datenerhebungsmethoden, Verfahren der Datenverarbeitung und -auswertung) und der Beschreibung der Untersuchungsdurchführung

(Ablauf der Untersuchung). Anschließend werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt und vor dem Hintergrund der theoretischen Analyse interpretiert.

4.6.4 Zusammenfassung, Diskussion, Ausblick

Den Abschluss der Arbeit bildet die Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse. Dabei ist eine Gesamtbewertung vorzunehmen, indem einzelne Ergebnisse differenziert bewertet werden und ihr Stellenwert für die allgemeine Forschungslage bestimmt wird. Am Ende dieser Zusammenfassung besteht die Möglichkeit, Forschungsperspektiven für nachfolgende Arbeiten aufzuzeigen.

Von besonderer Bedeutung ist die Verzahnung der einzelnen Teile der Arbeit. Der Theorieteil muss sich eng an den in der Einleitung aufgeworfenen Fragestellungen orientieren. Folgt ein empirischer Teil, dann dient dieser der Überprüfung der am Ende des Theorieteils aufgestellten Hypothesen und in der abschließenden Diskussion werden die Ergebnisse der Hypothesenprüfung im Hinblick auf die Modifikation der theoretischen Vorstellungen über den Gegenstandsbereich beleuchtet.

Der Gefahr, den „roten Faden“ zu verlieren, kann begegnet werden, indem zu Anfang eines jeden Kapitels unter Bezugnahme auf die zentrale(n) Fragestellung(en) die weitere Vorgehensweise begründet wird.

4.7 Literaturverzeichnis

4.7.1 Allgemeine Bemerkungen

Für die Gestaltung des Literaturverzeichnisses gilt als oberster Grundsatz: Jede in der Arbeit zitierte Publikation ist aufzunehmen, und es werden nur Werke aufgeführt, die auch im Text erwähnt sind. Dabei werden bei Printmedien die Angaben aus den inneren Copyrightseiten entnommen, da der Titel auf dem Umschlag oft unvollständig ist. Wichtig für die Lesbarkeit des Literaturverzeichnisses ist eine gute Unterscheidung der Referenzen, z. B. durch Einfügen einer Leerzeile oder hängende Absätze (aber keine Aufzählungszeichen).

Anordnung des Literaturverzeichnisses

Die Ordnung des Literaturverzeichnisses erfolgt alphabetisch ohne Unterteilung nach Themen-, Sach- oder Wissenschaftsgebieten. Ausschlaggebend für die Einordnung einer Quelle in das Literaturverzeichnis ist der Familienname des Autors.

Werden mehrere Veröffentlichungen eines Verfassers in das Literaturverzeichnis aufgenommen, so sind die Veröffentlichungen chronologisch mit dem ältesten Titel beginnend zu ordnen. Titel mit Koautoren kommen erst nach der Auflistung aller Titel

des erstgenannten Autors. Dabei gilt als erstes Kriterium die alphabetische Reihenfolge der Koautoren, als zweites Ordnungskriterium das Erscheinungsjahr. Mehrere Titel eines Verfassers/einer Autorengruppe aus demselben Jahr sind mit a, b, c zu kennzeichnen, dies gilt auch für die Angaben im Text selbst.

Beispiele:

Magnusson, D. (1990). Personality development from an interactional perspective. In L.A. Pervin (Ed.), *Handbook of personality: theory and research* (S. 193-222). New York: Guilford.

Magnusson, D. (1992). Back to the phenomena: theory, methods, and statistics in psychological research. *European Journal of personality*, 6, 1-14.

Magnusson, D. & Bergmann, L.R. (Eds.) (1990). *Data quality in longitudinal research*. Cambridge: University Press.

Magnusson, D. & Endler, N.S. (1977a). Interactional psychology: Present status and future prospects. In D. Magnusson & N.S. Endler (Eds.), *Personality at the crossroads: current issues in interactional psychology* (S. 3-35). Cambridge: University Press.

Magnusson, D. & Endler, N.S. (Eds.) (1977b). *Personality at the crossroads: Current issues in interactional psychology*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum.

Autorenangabe

Bei mehreren Autoren sind bis zu sechs Namen aufzuführen; das Vorhandensein weiterer Autoren ist durch den Zusatz „et al.“ zu kennzeichnen. In Literaturverzeichnissen werden akademische Titel nicht erwähnt, auch wenn sie auf dem Titelblatt der zitierten Arbeit angegeben sein sollten.

Ist ein Werk nicht von einer Person, sondern von einer Körperschaft, Gesellschaft oder dergleichen herausgegeben, so wird diese an der Stelle, an der sonst der Verfasser steht, angegeben.

Wenn Veröffentlichungen keine Verfasser oder Herausgeber haben, rückt der Titel an die Position des Autors/Herausgebers, wobei die alphabetische Einordnung nach dem ersten inhaltsbedeutsamen Begriff erfolgt.

Beispiele:

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg (1997). *Statistische Berichte. Allgemeinbildende Schulen im Land Brandenburg Schuljahr 1996/97*. Potsdam: Eigenverlag.

Anti-Dopingmaßnahmen. Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des Dopings und zur Umsetzung des Europarates gegen Doping (1996). *Zeitschrift für Rechtspolitik*, 29 (9), 372-372.

Wenn explizit auf die Anonymität des Verfassers/Herausgebers verwiesen wird, wird an Stelle des Verfassernamens „anonym“ angegeben und eine entsprechende alphabetische Einordnung vorgenommen.

Erscheinungsjahr

Fehlt das Jahr der Veröffentlichung, wird an Stelle der Jahreszahl die Kennzeichnung „o. D.“ (ohne Datum) angegeben. Texte, die für eine Veröffentlichung angenommen, aber noch nicht erschienen sind, werden an der Stelle der Jahreszahl durch „in Druck“ gekennzeichnet.

Bei „klassischen“ Werken wird zusätzlich zum Jahr der verwendeten Publikation das Jahr der Originalausgabe angegeben, und zwar im Anschluss an die vollständige Literaturangabe in Klammern.

Beispiele:

Gabler, H. (in Druck). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Hofmann.

Laplace, P.-S. (1951). *A philosophical essay on probabilities*. New York: Dover. (Original veröffentlicht 1814).

Auflage, Verlagsort, Verlag

Eine Erstauflage wird nicht explizit gekennzeichnet. Alle weiteren Auflagen sind als solche zu kennzeichnen, gegebenenfalls mit den Zusätzen „erweitert“, „revidiert“, „überarbeitet“ etc.

Bei mehreren Verlagsorten werden bis zu sechs genannt, weitere werden durch „et al.“ festgehalten. Fehlender Verlagsort oder Verlag werden mit „o. O.“ (ohne Ort) bzw. „o. V.“ (ohne Verlag) angegeben.

Beispiele:

Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (5., vollständig überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Berlin: Springer.

Bortz, J. & Döring, N. (2002). *Forschungsmethoden und Evaluation für Sozialwissenschaftler* (3., überarbeitete Aufl.). Berlin: Springer.

World Anti-Doping Agency (2008). *Prohibited List 2008*. o. O.: o. V.

4.7.2 Vorgaben und Beispiele für Printmedien

Bücher und Sammelwerke

Nachname, Vorname-Initial. (ggf. „Hrsg.“). (Erscheinungsjahr). *Titel. Untertitel* (ggf. Auflage). Verlagsort: Verlag.

Beispiele:

Conzelmann, A. (2001). *Sport und Persönlichkeitsentwicklung. Möglichkeiten und Grenzen von Lebenslaufanalysen*. Schorndorf: Hofmann.

Hossner, E.J. & Roth, K. (Hrsg.). (1997). *Sport – Spiel – Forschung. Zwischen Trainerbank und Lehrstuhl*. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 84). Hamburg: Czwalina.

Nigg, B.M. (1996). *Biomechanics of running shoes*. Champaign, IL: Human Kinetics.

Schmidt, W. (2002). *Sportpädagogik des Kindesalters* (2., neu bearbeitete Aufl.). Hamburg: Czwalina.

Summers, J.J. (Ed.). (1992). *Approaches to the Study of Motor Control and Learning*. Amsterdam, London, New York, Tokyo: Elsevier.

Beiträge in Sammelbänden

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel. Untertitel. In Vorname-Initial, Nachname des Herausgebers (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes* (Seitenzahlen). Verlagsort: Verlag.

Beispiele:

Franke, E. (1995). Ethische Probleme sportlicher Höchstleistung und ihrer Wissenschaft. In J. Krug & H.-J. Minow (Hrsg.), *Sportliche Leistung und Training* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 70, S. 49-66). Sankt Augustin: Academia.

Kurz, D. (2000). Erziehender Sportunterricht: Wie kann die Hochschule darauf vorbereiten. In E. Beckers, J. Hercher & N. Neuber (Hrsg.), *Schulsport auf neuen Wegen. Herausforderungen für die Sportlehrerbildung* (S. 36-52). Butzbach-Griedel: Afra.

Wallace, S.A. (1996). Dynamic Pattern Perspective of Rhythmic Movement: An Introduction. In H. Selianznik (Ed.), *Advances in Motor Learning and Control* (S. 155-194). Champaign, IL: Human Kinetics.

Beiträge in Zeitschriften mit Jahrgangs- bzw. Bandpaginierung

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel. *Name der Zeitschrift, Jahrgang*, Seitenangaben.

Beispiele:

Krüger, M. & Grupe, O. (1998). Sport- oder Bewegungspädagogik? Zehn Thesen zu einer Standortbestimmung. *sportunterricht*, 47, 180-187.

Lees, A., Graham-Smith, P. & Fowler, N. (1994). A biomechanical analysis of the last stride, touch-down, and takeoff characteristics of the mens long jump. *Journal of applied Biomechanics*, 10, 61-78.

Roth, K. (1991). Entscheidungsverhalten im Sportspiel. *Sportwissenschaft*, 21, 229-246.

Beiträge in Zeitschriften mit heftweiser Paginierung

Nachname. Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel. *Name der Zeitschrift, Jahrgang (Heft), Seitenangaben.*

Beispiele:

Hagedorn, G. (1971). Beobachtung und Leistungsmessung im Sportspiel. *Leistungssport*, 1 (1), 17-22.

Kolb, M. (1999). Visionen zur Zukunft von Studium und Lehre in Sport und Sportwissenschaft. Zur Konzeption modularer strukturierter Studiengänge. *dvs-Informationen*, 14 (2), 44-50.

Lange, H. (2001). „Power Grind“. Bewegungslernern an der Skater-Anlage. *sportpädagogik*, 25 (6), 16-19.

Themenhefte von Zeitschriften

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsjahr). Titel [Themenheft]. *Name der Zeitschrift, Jahrgang (Heft).*

Beispiele:

Tack, W. (Hrsg.). (1986). Veränderungsmessung [Themenheft]. *Diagnostica*, 32 (1).

Ist der Jahrgang einer Zeitschrift nicht bekannt, wird die Abkürzung „o. J.“ anstelle des Jahrgangs angegeben.

Beiträge in Zeitungen

Nachname, Vorname-Initial. (Erscheinungsdatum). Titel. *Name der Zeitung, Ausgabennummer, Seitenangaben.*

Beispiele:

Kistner, T. (2002, 23./24. Februar). Bergab in die Armut. Eine Studie belegt, dass viele Olympioniken nach ihrer Zeit als Sportler am wahren Leben scheitern. *Süddeutsche Zeitung*, 46, 50.

Ist die Seitenzahl nicht bekannt, wird an deren Stelle „o. S.“ angegeben. Dies gilt sowohl für Zeitungen als auch für alle anderen Literaturquellen.

Rezensionen/Reviews

Nachname des Rezensenten, Vorname-Initial. Erscheinungsjahr. Titel der Rezension (falls vorh.) [Medium (d.h. Buch, Film,...) und Titel des rezensierten Materials]. *Name der Zeitschrift, Jahrgang, Seitenangaben.*

Beispiele:

Nordmann, L. (1992). [Rezension des Buches *Lehren von Bewegungen*]. *Sportwissenschaft*, 22, 130-132.

Beispiele für Forschungsberichte, Dissertationen, (unveröffentlichte) Vorträge auf Tagungen

Kubinger, K.D. (1981). *An elaborated algorithm for discriminating subject groups by qualitative data* (Research Bulletin Nr. 23). Wien: Universität Wien, Institut für Psychologie.

Wittkowski, E. (1987). *Zum Einfluß von „Überlernen“ auf die Behaltensstabilität des kinästhetischen Gedächtnisses*. Dissertation, Freie Universität Berlin.

Frohn, J. (2000, April). *Koedukation im Sportunterricht an Hauptschulen?* Vortrag auf dem 2. Kongress des Deutschen Sportlehrerverbands in Augsburg.

4.7.3 Vorgaben und Beispiele für elektronische Medien

Die Verwendung von Internetquellen sollte wegen der Schnelllebigkeit des Mediums mit großer Sparsamkeit erfolgen. Die wichtigste Angabe ist der URL (Uniform Resource Locator), der eindeutig sein muss. Es wird empfohlen, nur Quellen einzusetzen, deren Beständigkeit zuverlässig eingeschätzt werden kann.

Zudem ist darauf zu achten, dass die zu zitierenden Textstellen eingegrenzt werden können (z. B. durch Seitenzahlen bei pdf-Dateien und durch Textanker (#Textstelle) oder Absatznummerierungen bei html-Dateien). Ein weiteres Qualitätsmerkmal für die Zitation einer Webseite ist die Verfügbarkeit von Metadaten im Quelltext der Seite, in denen alle wesentlichen Informationen enthalten sein sollen.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Groß- und Kleinschreibung sowie auf die Trennung von Internetadressen zu werfen. Silbentrennungen des URL sind zu vermeiden; sind sie jedoch bei langen URLs notwendig, so darf die Trennung nur nach einem Schrägstrich („/“) oder vor einem Punkt durch Einfügen eines Leerzeichens erfolgen; ein Trennstrich („-“) darf nicht eingefügt werden.

Veröffentlichung basierend auf der Druck-Version eines Artikels

Wenn die Zitation sich auf die Druck-Version eines Artikels oder eines Beitrags bezieht, dieser jedoch nur in der identischen elektronischen Version zur Verfügung stand, so ist es nicht nötig, den dazugehörigen URL anzugeben. Es erfolgt lediglich nach dem Titel des Beitrags in eckigen Klammern der Verweis auf die verwendete elektronische Version.

Beispiele:

Bös, K. & Brehm, W. (1999). Gesundheitssport – Abgrenzungen und Ziele [Elektronische Version]. *dvs-Informationen*, 14 (2), 9-18.

Kellmann, M. (2000). Psychologische Methoden der Erholungs-Beanspruchungs-Diagnostik [Elektronische Version]. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 51, 253-258.

Ist bekannt, dass die Online-Version von der Druck-Version hinsichtlich der Formatierung (z. B. ohne Tabellen und Abbildungen) oder der Seitenzahlen abweicht, so ist zusätzlich das Datum des Abrufs aus dem Internet anzugeben. Die Angabe des Zugriffsdatums erfolgt nach folgendem Schema: Tag (als Zahl), Punkt, Monat (ausgeschrieben) und Jahr.

Beispiel:

Grube, O. (1996). Kultureller Sinngabe. Die Sportwissenschaft an deutschen Universitäten. *Forschung & Lehre*, 3, 362-366. Zugriff am 06. Oktober 2002 unter http://www.tu-darmstadt.de/dvs/information_adressen.html#Entwicklung

Beiträge einer Online-Zeitschrift (E-Journal)

Existiert neben der html-Version eines reinen E-Journals auch eine pdf-Version, so ist vorzugsweise diese anzugeben, da hier durch die Seitenzahlen eine ausreichende Eingrenzung auf die Textstellen gegeben ist.

Beispiel:

Thoma, M., Weller, V., Schulz, T. & Völkel, C. (2001). Entwicklung einer mr-kompatiblen Schulterlagerungsschiene zur Funktionsuntersuchung der Schulter im offenen Kernspintomographen. *Klinische Sportmedizin/Clinical Sports Medicine-Germany*, 2 (6), 85-93. Zugriff am 23. Februar 2002 unter http://klinische-sportmedizin.de/Auflage2001_6/Artikel_1_Schulterschiene/Schulterschiene.pdf

Pandel, H.J. (2001). Fachübergreifendes Lernen – Artefakt oder Notwendigkeit? *sowi-onlinejournal – Zeitschrift für Sozialwissenschaften und ihre Didaktik*, 1. Zugriff am 25. Februar 2002 unter <http://www.sowi-onlinejournal.de/2001-1/pandel.htm>

Sind Artikel als pdf-Dateien nach Absätzen nummeriert und somit die Eingrenzung auf die Textstellen durch diese Paginierung gegeben, so können beide Versionen für die Zitation genutzt werden. Dabei ist dann die Anzahl der Absätze nach dem Jahrgang der Zeitschrift anzugeben (vergleichbar mit der Seiteneingrenzung bei Print-Journals).

pdf-Version

Beispiel:

Hunger, I. & Thiele, J. (2000). Qualitative Forschung in der Sportwissenschaft. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 1 (1), 25 Absätze. Zugriff am 07. Februar 2001 unter <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00hungerthiele-d.pdf>

html-Version

Beispiel:

Hunger, I. & Thiele, J. (2000). Qualitative Forschung in der Sportwissenschaft. *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research*, 1 (1), 25 Absätze. Zugriff am 07. Februar 2001 unter <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00hungerthiele-d.htm>

Bei Beiträgen aus Journals, die nicht öffentlich zugänglich sind, sondern nur für Mitglieder oder autorisierte Personen lesbar sind, wird die Einstiegsseite des Journals angegeben:

Schorer, J. & Raab, M. (2001). Effekte der Teach-Back-Methode beim motorischen Lernen. *Motorische Kontrolle und Lernen/Motor Control and Learning*. Zugriff am 22. Februar 2002 unter <http://ites.orbis-communications.de>

Optional kann in Klammern hinter der Internetadresse der Zusatz „(limitierter Zugriff)“ angegeben werden:

Brettschneider, W.D. (2001). Effects of Sport Club Activities on Adolescent Development in Germany. *European Journal of Sport Science*, 1 (2), 1-11. Zugriff am 08. Februar 2002 unter <http://www.humankinetics.com/ejss> (limitierter Zugriff)

www-Seiten

Bei der Zitation von Internetseiten aus dem World-Wide-Web (WWW) ist vor allem auf die genaue Angabe des Datums zu achten. Neben dem Datum des Zugriffs ist das Datum der Erstellung bzw. der Revision (der letzten Aktualisierung) der Seite anzugeben. Das Revisionsdatum ist dabei dem Erstellungsdatum vorzuziehen. Wenn zusätzlich die Versionsnummer der Revision angegeben ist, so ist diese ebenfalls zu nennen. Die Angabe des Erstellungs- bzw. des Revisionsdatums erfolgt nach dem Schema Jahr, Tag (als Zahl), Punkt und Monat (ausgeschrieben). Das Datum des Zugriffs nach dem Schema Tag (als Zahl), Punkt, Monat (ausgeschrieben) und Jahr.

Fromme, A., Linnenbecker, S., Thorwesten, L. & Völker, K. (1998, 19. November). *Bungee-Springen aus sportmedizinischer Sicht*. Zugriff am 07. Februar 2002 unter <http://medweb.uni-muenster.de.institute/spmed/aktuell/bungee/bungee.htm>

Gerlach, E. (2002, 23. Februar). *Projekt „Sportmanagement und Entwicklung von Heranwachsenden. Eine Evaluation des Paderborner Talentmodells“* (Version 1.1). Zugriff am 28. Februar 2002 unter <http://sport.uni-paderborn.de/entwicklung/sportundentwicklung.html>

Lippens, V. (1999, 28. Dezember). *Der Trainer als Experte! Langzeitstudie der Subjektiven Theorien in einer Trainingsgruppe (1991-1994)*. Zugriff am 01. März 2002 unter <http://cosmic.rrz.uni-hamburg.de/webcat/sportwiss/lippens/lip00002/karten.htm>

CD-Rom

Quellen auf CD-Rom werden wie Aufsätze in Zeitschriften behandelt. Dabei sind zusätzlich folgende Informationen in Klammern anzugeben: der Zusatz „CD-Rom“ sowie, wenn vorhanden, eine Bezugsquelle, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, diese Quelle einzusehen. Die Bezugsquelle findet sich häufig im Begleitheft der CD.

Stolte, D. (1997). Kommunikation und öffentlicher Rundfunk. *ZDF-Jahrbuch `97* (CD-Rom, Bezugsquelle: Zweites Deutsches Fernsehen, Hauptabteilung Kommunikation, Mainz).

4.8 Anhang

Ergänzende Materialien, wie Belegsammlungen, Statistiken, Tabellen, Zeichnungen, Bild- und Übersichtstabellen, die wesentlich zur Sicherung oder Veranschaulichung der im Haupttext aufgestellten Thesen beitragen, können auch in einem gesonderten Anhang nachgestellt werden. Dies ist unter Umständen ratsam, wenn solche Materialien des besseren Überblicks wegen zusammenhängend dargeboten werden sollen oder wenn sie einen solchen Umfang annehmen, dass ihre Einarbeitung den eigentlichen Textzusammenhang sprengen würde.

4.9 Erklärung zum wissenschaftlichen Arbeiten

Die Erklärung steht entweder im Anschluss an das Titelblatt oder am Ende der wissenschaftlichen Arbeit. Sie ist vom Verfasser zu unterschreiben:

Ich erkläre, dass ich die Arbeit selbständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt habe und dass alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen sind, durch Angabe der Quellen als Entlehnungen kenntlich gemacht worden sind.

(Ort, Datum, Unterschrift)